

# Israelsonntag

in unseren  
Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinden  
27. Juli 2008

## Einführung

*DIENSTE IN ISRAEL baut durch praktische Versöhnungsarbeit Brücken zum jüdischen Volk und fördert den Christlich-Jüdischen Dialog.*

*Dies geschieht im Auftrag des BEFG. DIENSTE IN ISRAEL trägt so mit dazu bei, das Leitbild des BEFG zu verwirklichen, in dem es heißt: „Als Christen sind wir dem Judentum in besonderer Weise verbunden und als Deutsche besonders verpflichtet.“ Basis dieser Arbeit ist die Israel-Erklärung des BEFG „Zum Verhältnis von Juden und Christen“ (1997).*

Bundesleitung und Bundesrat haben 1996 in Augsburg die Empfehlung ausgesprochen, jährlich einen Israelsonntag zu gestalten und die Kollekte DIENSTE IN ISRAEL zur Verfügung zu stellen. 2003 hat das Präsidium unseres Bundes diese Empfehlung noch einmal ausdrücklich bestätigt.

DIENSTE IN ISRAEL erstellt jedes Jahr eine Handreichung zum Israelsonntag. Die Predigthilfe diesmal hat **Dr. Michael Rohde** verfasst.

Die Predigthilfe kann von unserer Internetseite [www.dienste-in-israel.de](http://www.dienste-in-israel.de) als word- bzw. rtf-Dokument heruntergeladen werden.

Übrigens: Es wäre vorteilhaft, den vom Kirchenjahr vorgegebenen Termin (10. Sonntag nach Trinitatis - 27. Juli 2008) durch einen anderen außerhalb der Ferienzeit zu ersetzen.

Für die **Fürbitte** und die **Kollekte**<sup>\*)</sup> an diesem Sonntag möchte ich mich auch im Namen von Ingrid Schatz, Olga Unruh und den Volontären / Ersatzdienstleistenden schon einmal im Voraus ganz herzlich bedanken.

Mit einem herzlichen Shalom aus der Geschäftsstelle in Hannover

Ralph Zintarra, Leiter DIENSTE IN ISRAEL

<sup>\*) Bei der Überweisung der Kollekte bitte die EDV-Nummer der Gemeinde nicht vergessen, danke!</sup>

„Das war ein Vorspiel nur; dort wo man Bücher verbrennt, verbrennt man auch am Ende Menschen.“  
(Heinrich Heine, 1820)

## 1. Hinführung

Als Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden haben wir 1997 beim Bundesrat in Hamburg die Handreichung „Zum Verhältnis von Juden und Christen“ entgegen genommen und dabei unsere Schuld bekannt. Damit verbunden haben wir uns verpflichtet, uns gegen Antisemitismus und Diskriminierung zu engagieren und für das jüdische Volk zu beten. Mein Vorschlag für den Israelsonntag 2008 – 60 Jahre nach der Gründung des Staates Israels – empfiehlt, die Frage theologisch und praktisch zu bedenken: Wie gehen wir mit Andersdenkenden um? Als Beispiel soll dazu das Motiv der Bücherverbrennung dienen – die Verbrennung der Schriftrolle Jeremias durch König Jojakim im 7. Jh. v. Chr. von Jeremia 36, die Verbrennung von Büchern im Mai 1933 in Deutschland und moderne Formen der „Bücherverbrennung“ heute. Dieser Entwurf ist daher gut mit dem Israelsonntag zu kombinieren oder mit einem anderen Gedenktag des Jahres wie dem 9. November. Als Verkündigerinnen und Verkündiger sollten wir unbedingt darauf achten, dass wir gerade bei diesem Thema nicht mit dem Finger auf andere zeigen, sondern aus der Geschichte lernen, indem wir Formen von Diskriminierung – auch *durch* Christen – kritisch wahrnehmen lernen.

## 2. Zielgedanken

Es entspricht unserem christlichen Glauben, uns selbstkritisch gegen jede Form von Bücherverbrennung zu engagieren – und wir möchten uns für Meinungsfreiheit und Religionsfreiheit einsetzen. Dazu benötigen wir Zivilcourage. Die Wirksamkeit des Wortes Gottes hat keinen Schutz nötig, und schon gar nicht Gewalt gegen fremde Gedanken.

## 3. Entfaltung

### 3.1 Bücherverbrennung zur Zeit Jeremias

Dass man unliebsame Gedanken gerne ausgrenzt und ausmerzt, hat eine lange Geschichte. Ein frühes Beispiel dafür lesen wir im Prophetenbuch Jeremia Kp. 36.

Jeremia bekommt den Auftrag von Gott, die Worte Gottes dem Schreiber Baruch zu diktieren. Der Verkündiger wird zum Schriftsteller und Baruch fertigt eine Buchrolle an. Da liegen nun Worte des Herrn in ihren Händen, mit Tinte auf Papyrus geschrieben, nachzulesen und mit Händen zu greifen. Jeremia schickt seinen Schreiber in eine brenzlige Situation, er soll die Rolle am Fastentag vorlesen und damit wird aus dem Buch wieder Verkündigung. Im Tempel erklingen die drohenden Worte, die zur Umkehr rufen. Das hören auch die höchsten Beamten des Königshofes. Sie erzählen es im Ministerkreis weiter. Die Minister wollen sich selbst von dem überzeugen, was dort gesagt wird und fordern, dass Baruch mit der Rolle zu ihnen kommt, und wieder wird die Schrift zum Hören gebracht. Die Minister verstehen gleich, wie brisant Gottes Wort ist: Sie müssten ihren Lebensstil ändern und sie müssten ihre Politik ändern. Und wenn sie alles das nicht tun, dann werden zwar die Ägypter wieder abziehen, aber die Babylonier werden zuschlagen ...

So viel Anstand haben die Minister schon, sie wissen, auch für Baruch und Jeremia wird es jetzt lebensgefährlich, deshalb nehmen sie die Rolle mit.

Sie berichten dem König Judas, Jehojakim, vom Inhalt der Rolle. Der lässt sie holen und lässt sie sich Kolumne für Kolumne lesen. Die Botschaft der Baruchrolle wird dreimal zu Gehör gebracht: im Tempel vor allen (V.9-13), in der Palastkammer den Vornehmen (V.14-20), im Winterhaus dem König (V.21-26). 10 Mal ist in Kp. 36 allein von den „Ohren“ und 7 Mal vom „Hören“ die Rede. Das Verlesen unterstreicht, dass es sich um eine sehr bedeutsame Botschaft handelt (Vgl. Ex 24,7; 2.Kö 23,2; Dtn 31,10-11; Neh 13,1).

Die Botschaft ruft als Reaktion „erschrecken“ (V.16) und „vernichten“ (V.23) hervor: Der König oder der Vorleser für den König schneidet die einzelnen Bögen ab und verbrennt sie im Kohlebecken, das als Heizung des Winterhauses des Königs dient. Kolumne für Kolumne wird das „Wort“ verbrannt.

Der König will auch Jeremia und Baruch ans Leben, aber von denen heißt es nur: „Der HERR aber verbarg sie“ (V.26). Jeremia befiehlt Baruch die Worte noch einmal zu schreiben und Gott ergänzt sie mit der Gerichtsankündigung für den ohnmächtigen König Jehojakim, *sein* Ende und das Ende der davidischen Dynastie ist nah. Und Jer 36 endet mit dem Satz: „Und Jeremia nahm eine andere Rolle und gab sie Baruch, dem Sohn des Nerijahu, dem Schreiber, und nach dem Diktat Jeremias schrieb dieser darauf alle Worte der Schrift, die Jehojakim, der König von Juda, im Feuer verbrannt hatte, und viele ähnliche Worte wurden ihnen hinzugefügt.“ (V.32).

### 3.2 Zivilcourage nach Jer 36

Bereits Jer 36 zeichnet in Konturen Menschen, die einschreiten und in heutiger Sprache Zivilcourage besitzen. Die oberen Beamten des Königs fordern Baruch und Jeremia eindringlich auf, zu fliehen, sich zu verstecken – und zwar an einen Ort, den niemand kennt. Sie empfehlen den „Andersdenkenden“ ein Geheimversteck, um ihr Leben zu retten (V.19), Fluchthilfe für lebensgefährlich Bedrohte!

Berater des Königs, namentlich Elnatan, Delajahu und Gemarjahu, drängen den König, die Schriftrolle *nicht* zu verbrennen und riskieren damit ihre Stellung am Königshof (V.25). Der Herrscher hört nicht auf sie und befiehlt daraufhin anderen Ergebenen, Baruch und Jeremia herbeizuholen (V.26).

Jer 36,26 versteht das Geheimversteck seiner Boten als Wunder. „Der HERR verbarg sie.“ (V.26).

### 3.3 Bücherverbrennung 1933 und mehr

Vielleicht meinen viele, dass der Nationalsozialismus ja besonders von Arbeitern getragen wurde und nicht von Intellektuellen und Akademikern, die ja traditionell eher als links gelten. Weit gefehlt.

Die Deutsche Studentenschaft wurde spätestens seit 1930 von der NSDAP beherrscht und organisierte für den Mai 1933 an allen deutschen Universitäten die Verbrennung von Büchern unliebsamer Autoren. Man schaffte die Bücher aus den Leihbibliotheken heraus und übergab sie dem Feuer. Man organisierte Verbrennungsfeiern unter Beteiligung von Hochschulrektoren und Professoren. Die Bücherverbrennung richtete sich gegen jüdische Schriftsteller wie Lion Feuchtwanger und Franz Kafka, und auch gegen Autoren wie Bertolt Brecht und Thomas Mann. Da brannten dann die Bücher von Erich Kästner, Karl Marx, Kurt Tucholsky, Sigmund Freud, Heinrich Heine, Gottfried Lessing u.a. Und in München wurde ein Flammspruch verlesen: *„Verwerft, was euch verwirrt/ verfermt, was euch verführt / Was reinen Herzens nicht wuchs / In die Flammen mit was euch bedroht!“*

Was scheinbar „harmlos“ angefangen hat – unliebsame, verwirrende Gedanken zu vernichten – das machte am 9. und 10. November 1938 Fortsetzung, als in der sog. Reichspogromnacht Goebbels eine Hetzrede hielt und SA- und NSDAP-Mitglieder Synagogen in Brand setzten und 7000 Geschäfte jüdischer Einzelhändler zerstörten und Privatwohnungen von Juden verwüsteten. Viele Bürger nutzten die Chance zur Plünderung. Die SS organisierten Verschleppungen und es wurden etwa 26.000 Männer und Jugendliche in die Konzentrationslager nach Buchenwald, Dachau und Sachsenhausen transportiert. Nach dem 12. November 1938 ergingen Verordnungen und Erlasse über die „Sühneleistungen“ der Juden in Höhe von 1 Mrd. RM, Verordnungen zur Schließung aller jüdischen Betriebe, das Verbot für Juden, Theater, Konzerte und Kinos zu besuchen, der Ausschluss von jüdischen Kindern von öffentlichen Schulen und jüdischen Studenten von Hochschulen. Führerscheine wurden eingezogen. Jüdische Grundstücke zwangsverkauft, Berufsverbote von jüdischen Hebammen, Zahn- und Tierärzten verhängt. Alle genannten Verordnungen wurden nach dem 12. Nov. innerhalb von zwei Monaten in deutscher Gründlichkeit „verhängt“ und durchgesetzt und die Aufzählung ist nicht vollständig.

### 3.4 Gegenwärtige „Bücherverbrennung“ und biblisch motivierte Zivilcourage heute

Wem die Texte der Bibel etwas bedeuten, ist beim Lesen von Jer 36 empört darüber, wie jemand (der Herrscher) Gottes Botschaft vernichten kann. Weltweit gibt es Verfolgungen von Christen, die verbunden sind mit Einschränkungen der Meinungsfreiheit bis hin zu Haft, Folter und auch Tötung der Personen, die in der Bibel lesen oder Bibeln verbreiten möchten.

Bei den Bücherverbrennungen von 1933 haben offensichtlich Christen nicht eingegriffen oder sogar mitgemacht, die Schriften anderer zu verbrennen. Religions- und Meinungsfreiheit können wir als Christen nicht nur für uns in Anspruch nehmen wollen, ohne uns aktiv für diese Freiheit für andere einzusetzen.

Wie gehen wir als Christen mit Andersdenkenden um? Oder überlassen wir dieses Thema lieber Christen, die politischer sind? Wie groß ist die Empörung heute, wenn „unser Buch“ – die Bibel quasi verbrannt wird! Wenn beispielsweise Richard Dawkins in seinem Bestseller „Gotteswahn“ ein ätzendes und fratzenhaftes Bild vom „Gott des Alten Testaments“ zeichnet. Wer fragt sich angesichts solcher Veröffentlichungen vielleicht: „Darf man solche Bücher überhaupt drucken? Sollte man die nicht verbrennen oder wenigstens verbieten?“. Wer hat nicht schon einmal innerlich einen Scheiterhaufen zusammen gekehrt, um etwas – wenigstens in seiner Vorstellung – zu verbrennen, was er für Unsinn oder sogar für gefährlich hält? Auch Christen stehen in der Versuchung, eine Art Bücherverbrennung auszuführen: Als verbal militante Christen, die den Scheiterhaufen anzünden, indem sie niedermachen was andere gesagt oder getan haben, was in ihrem Weltbild nicht vorkommen darf. Oder als Christen mit einem großen Schlüsselbund für den Giftschrank, in den sie alles einschließen, was sie für schädlich halten und einfach wegschließen... Es ist einfach mit dem Finger auf den willkürlichen Herrscher zu zeigen, der das prophetische Wort verbrennt (Jer 36) oder die Hände über den Kopf zusammen zu schlagen, wie Studenten „im Namen des Volkes“ Schriften verbrennen konnten (1933). Herausgefordert

sind wir uns als Christen zu positionieren: Jede Bücherverbrennung, ob gegen Gott oder für Gott, ist nicht im Sinne Gottes! Gott benötigt nicht unsere (Wort)-Gewalt, um sich durchzusetzen.

### **Meinungsfreiheit und Religionsfreiheit**

Genau darum geht es, wenn wir uns an den Nationalsozialismus erinnern: Der Ruf nach Freiheitsrechten wie Meinungsfreiheit und Religionsfreiheit verstummt häufig, wenn es uns nicht *direkt* betrifft. Falls wir erst politisch werden, wenn es uns angeht, denken und leben wir nicht glaubwürdig, sondern angepasst und egoistisch. Baptisten haben sich seit ihren Anfängen für Religionsfreiheit und Meinungsfreiheit eingesetzt. Als Minderheit ist das verständlich. Wird die eigene Einstellung aber Mehrheitsmeinung wächst die Müdigkeit, sich für Minderheiten zu engagieren. Genau vor diesem Hintergrund ist das Stuttgarter Schuldbekenntnis von 1945 bedeutsam für unseren Umgang mit Andersdenkenden: „Wohl haben wir lange Jahre hindurch im Namen Jesu Christi gegen den Geist gekämpft, der im nationalsozialistischen Gewaltregiment seinen furchtbaren Ausdruck gefunden hat; aber wir klagen uns an, dass wir nicht mutiger bekannt, nicht treuer gebetet, nicht fröhlicher geglaubt und nicht brennender geliebt haben.“

Mit der Erinnerung an die Geschichte der alltäglichen Diskriminierung von Juden, die über die Bücherverbrennung bis zur systematischen Vernichtung von Juden gegangen ist, können wir dazu herausfordern, kritische und mutige Zeitgenossen zu sein – als Christen – und uns zu engagieren gegen jede Fremdenfeindlichkeit, Diskriminierung und gedankliche Vernichtung Andersdenkender.

### **3.5 Vertrauen in die Wirksamkeit des Wortes Gottes**

Jer 36 macht durch seine kunstvolle Erzählung deutlich, dass Gottes Wort sich durchsetzt und seine Wirkung nicht verfehlt, auch gegen Widerstände: Die dreifache Verlesung am Fasttag unterstreicht, dass es zu Gehör gebracht wird. Die physische Vernichtung der Schriftrolle kann die Botschaft Gottes nicht aufhalten. Die verbrannte Schriftrolle kann nicht das Zeugnis von Gott aufhalten. Die Ohnmacht des Herrschers, der zur Gewalt greifen muss, kann zudem Gott nicht aufhalten, entsprechend seinen Mahnungen und Verheißungen zu handeln. Gottes Wort setzt sich durch – nicht mit unserer Gewalt, nicht mit unserer Verteidigungskunst (Apologetik), sondern durch den lebendigen Herrn, der zu seinem Wort steht.

Gottes Wort setzt sich durch Gottes Kraft durch, wir müssen gar nicht nachhelfen. Wir können jede Religionskritik zulassen, weil wir darauf vertrauen, dass Gott selber das bessere Argument ist.

Die leidvolle Geschichte des jüdischen Volkes ist auch eine Geschichte davon, dass Gott seinem erwählten Volk die Treue hält.

Wir lernen aus der Geschichte unseres Volkes im Umgang mit Juden, wenn wir uns jede Bücherverbrennung – innerlich wie äußerlich – verbieten.

Und wir lernen, indem wir vertrauen – darauf vertrauen, dass Gott sich durchsetzt und sein Friedensreich aufrichtet und wir zum Werkzeug seines Friedens werden.

## **4. Zur Gottesdienstgestaltung**

Lieder: „Wir suchen deine Nähe“ (Feiern & Loben 69, als Bußlied) / „Wenn die Last der Welt“ (F&L 83) / „Kyrie eleison“ (F&L 70 im Wechsel im Fürbitten) / Lesung: Psalm 33 / evtl. Text der Erklärung des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland gegenüber den Vertretern des Ökumenischen Rates der Kirchen vom 19. Oktober 1945 (Stuttgarter Schuldbekenntnis), zu finden z.B. als Dokumentation auf der Internetseite: [http://www.ekd.de/bekenntnisse/stuttgarter\\_schulderklaerung.html](http://www.ekd.de/bekenntnisse/stuttgarter_schulderklaerung.html)



*Dr. Michael Rohde (Jg. 1973) ist seit März 2007 Professor für Altes Testament am Theologischen Seminar Elstal (FH). Er war bisher in acht Gemeinden des Bundes (ehrenamtlicher) Mitarbeiter und hat am Theologischen Seminar Hamburg/Elstal und an den Universitäten Hamburg, Berlin und Marburg Theologie studiert. Er war Hebräischdozent am Theologischen Seminar des Bundes Freier evangelischer Gemeinden (Ewersbach) und an der Friedrich-Schiller Universität Jena und Gemeindepastor in der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde Ilmenau (Thüringen). Er ist verheiratet mit Antje Rohde, geb. Balders und ist Vater von drei Kindern. Das Alte Testament ist für ihn nicht veraltet, sondern altehrwürdig und enthält provozierende Herausforderungen und inspirierende Impulse für Menschen von heute.*